

Vorerinnerung des Verfassers

zur ersten Auflage.

Zwar habe ich schon früher an einem andern Orte die Ueberzeugung ausgesprochen, dass ein Werk, welches die Prüfung der Arzneikörper ausschliesslich zum Vorwurfe hat, nicht so unentbehrlich sey, als man auf dem ersten Anblicke der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen wohl glauben möchte, indem man sich aus den Beschreibungen, welche sowohl die vorhandenen pharmaceutischen Waarenkunden von den rohen Drogen, als auch die Compendien und Handbücher, in denen die Bereitung der pharmaceutisch-chemischen Präparate abgehandelt wird, von diesen und ihrer untadelhaften Beschaffenheit geben, die Kennzeichen der Güte und Aechtheit der Arzneikörper, und die Mittel, die Verfälschung oder zufällige Verunreinigung der Präparate zu entdecken, leicht abstrahiren kann. Dessen ungeachtet wurde aber einem solchen Werke seine Brauchbarkeit nicht abgesprochen, weil es bei zweckmässiger Einrichtung und richtiger Angabe der Merkmale der Aechtheit der Arzneikörper, so wie der zweckmässigsten Prüfungsmethoden ihrer Verfälschung oder Verunreinigung zur leichtern Uebersicht dienen kann. Wir besitzen an *J. Chr. Ebermayer's* tabellarischer Uebersicht der Kennzeichen der Aechtheit und Güte u. s. w. der Arzneimittel, Leipzig 1810, 2te Aufl., ein solches Werk, was den Apothekern, wie ich mich überzeugt habe, bei Prüfung ihrer Arzneikörper von nicht geringem Nutzen ist; nur ist dasselbe einer Seits zu weitläufig, und anderer Seits zu mangelhaft, um als Grundlage bei Apothekensitationen dienen zu können. Dies scheint zwar Herr Medizinalrath *Niemann* ebenfalls gefühlt und ihn veranlasst zu haben, seine Anleitung zur Visitation der Apotheken u. s. w., Leipzig 1810, 2te Aufl., herauszugeben. Ich muss aber gestehen, dass auch diese Anleitung, ungeachtet des Beifalls, den sie gefunden, mich nicht befriedigt hat. Aerzte und Apotheker, welche bloss nach dieser Anleitung die Arzneikörper untersuchen und prüfen wollen, sehen sich nicht selten verlassen, wenn sie das darin Fehlende und Unvollständige nicht auf der Stelle aus ihren schon erworbenen Kenntnissen suppliren können; denn die chemischen Proben sowohl sind unvollständig und oft fehlerhaft, als auch die naturhistorischen Beschreibungen der rohen Drogen unzureichend angegeben. Hätten diese letztern umfassend gegeben werden sollen, so würden sie freilich wieder für den Zweck der Schrift zu weitläufig geworden seyn.

Ich habe diese Beschreibungen daher in der gegenwärtigen Anleitung lieber ganz weggelassen, da man ohnehin bei den Commissarien, welche die Apotheke visitiren, Waarenkenntniss voraussetzen muss, und habe nur auf die schon vorhandenen guten Beschreibungen in *Ebermayer's* genannter tabellarischer Uebersicht, *Trommsdorff's* Handbuch der pharm. Waarenkunde, 2te Aufl., und *Hayne's* getreuer Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse verwiesen, um dem visitirenden Arzte die Quellen anzuzeigen, aus denen er die Kenntniss von den rohen Drogen schon vor der Visitation schöpfen kann, wenn er zugleich jene Beschreibungen mit den Vorräthen in einer guten Apotheke oder Drogueriehandlung vergleicht, indem auch durch die beste Beschreibung keine durch Autopsie erlangte Kenntniss ersetzt werden kann.

Was die Prüfung der Aechtheit und Güte der chemischen Präparate betrifft, so habe ich diese bei jedem einzeln derselben, den Hauptmomenten nach, vollständig angegeben, mit Uebergang der Angabe des Verfahrens selbst, da die visitirenden Commissarien keine Lehrlinge sind, sondern mit der Art chemische Experimente zu machen, schon vertraut seyn müssen.

Die Prüfungsmethoden habe ich nicht compilirt und nach den Angaben Anderer ungeprüft aufgeführt, da ich mich von der Unzulänglichkeit und Unrichtigkeit mehrerer derselben bei den Visitationen der Apotheken und bei Privatversuchen hinreichend überzeugt habe. Ich habe deshalb alle von den Schriftstellern vorgeschlagenen Prüfungsmethoden von Neuem durchgearbeitet und nur entscheidende und auch oft kürzere und neue Proben angegeben, wovon sich jeder Chemiker und Apotheker bei der Vergleichung mit jenen überzeugen wird.

Bei dieser Arbeit haben mich zwei achtungswerthe Apotheker und geschickte Chemiker, meine Freunde, die Herren Medizinalassessoren *Michaelis* und *Heukenkamp* unterstützt, und mir ihre bei den Apothekenvisitationen gemachten Erfahrungen mitgetheilt, wodurch das Zutrauen zu meiner Arbeit und der Werth derselben gewiss nicht wenig erhöht seyn muss, und wofür ich ihnen hier öffentlich meinen Dank sage.

Nicht immer sind die in den Apotheken vorräthigen pharmaceutischen Präparate verdorben, unrein oder verfälscht, aber dennoch tadelhaft, wovon ich hier Statt mehrerer nur Ein Beispiel anführen will. Das als *Liquor ammonii acetici* der Preuss. Pharmacopöe producirt Präparat kann die vorgeschriebenen Bestandtheile haben, gehörig neutralisirt und vollkommen rein und dennoch fehlerhaft seyn, wenn es zu schwach und Statt desselben der halb so theure *Liquor Mindereri* substituirt ist. Keine chemische Prüfung kann dies entdecken und eben so wenig bestimmt der schärfere Geschmack, den man als *Criterion des Liquoris ammonii acet.* angegeben hat. In diesem und ähnlichen Fällen kann nur das spec. Gewicht der Flüssigkeit entscheiden. Dies habe ich denn auch bei allen Flüssigkeiten nach dem *Aræometer* und bei den Spirituosis zugleich auch nach dem *Alkoholometer*, überall bei 15° Reaum. angegeben, und dadurch, wie ich hoffe, meiner Arbeit einer bedeutenden Vorzug vor ähnlichen gegeben. Dass die bei den Tincturen nach dem *Alkoholometer* angegebenen Procente nicht den reinen Spiritusgehalt anzeigen können, versteht sich von selbst, da das Steigen oder Sinken des Instruments nach der jedesmaligen Menge der ausgezogenen Stoffe verschieden seyn muss. Als Norm haben streng nach der *Pr. Pharm.* von meinen oben genannten Freunden von der höchsten Güte bereitete Präparate gedient und bei denjenigen, wo durch die Art der Bereitung selbst, z. E. bei den Tincturen, kleine Variationen Statt finden können, habe ich das spec. Gewicht nach einem Mittelverhältnisse, welches durch das Wägen verschiedener scheinbar gleich guter Präparate gefunden ist, angegeben.

Diese Bestimmungen, in Verbindung mit den angegebenen Prüfungsmethoden, werden vorliegende Anleitung auch für Apotheker bei Selbstprüfung ihrer Präparate sie mögen dieselben selbst bereitet, oder sonst committirt haben, interessant und unentbehrlich machen, da zumal ebenfalls andere Präparate, die nur nach ihren in die Sinne fallenden Eigenschaften beurtheilt werden können, z. B. die *Extracte*, nach vollkommen guten, und vorschriftsmässig bereiteten Mustern beschrieben sind.

In der Einleitung habe ich das Verfahren bei Untersuchung der *Officinen* und der übrigen *Vorrathskammern* u. s. w. vorangeschickt. Es möchte dies vielleicht überflüssig scheinen, da Herr *M. R. Niemann* in seiner Anleitung dies schon weitläufig angegeben hat, allein bei Vergleichung beider Angaben wird man finden, dass ich in mehreren Dingen nicht einerlei Meinung mit jenem verehrten Verfasser bin. Die Untersuchung der chirurgischen Apparate und Instrumente, welche Herr *M. R. Niemann* noch aufführt, habe ich billig weggelassen, da sie dem Plane dieser Anleitung fremd ist, und sich auch Manches dagegen sagen lässt. Die in der Einleitung angegebene Einrichtung eines *Reagentienkastens* kann ich Apothekensvisitatoren als zweckmässig aus Erfahrung empfehlen. Die Wirkung der in demselben enthaltenen bloss bei den Visitationen nöthigen *Reagentien* habe ich nicht, wie *Niemann*, speciell aufgeführt, da dies nur Wiederholungen veranlasst und sie sich bei der Prüfung der einzelnen Präparate ergeben; wohl aber habe ich eine kurze *Characteristik* der *Reagentien* selbst, nebst Angabe der Prüfung derselben auf ihre Reinheit vorauszuschicken für nöthig gehalten, damit der *Visitor* nicht etwa durch nicht chemisch reine *Reagentien* unrichtige und für den Apotheker nachtheilige Resultate erhält.

Schliesslich empfehle ich diese Anleitung der strengen Prüfung der Sachverständigen und füge nur noch die Bitte hinzu, mich gütigst auf eingeschlichene Fehler oder bessere durch Erfahrung bestätigte Prüfungsmethoden aufmerksam zu machen, um sie für die Folge dankbar benutzen zu können.

Geschrieben Magdeburg im März 1812.